

Wolf's Paws Beta-Version

Shadow of the Wolves

Von Wild-Wolf

Kapitel 3: 3

Auch die folgenden Nächte, brachten Lily nicht die erhoffte Ruhe die sie so sehr ersehnte. Ständig wurde sie von diesen merkwürdigen Alpträumen heimgesucht, die ihr den Schlaf raubten. Mittlerweile sind seit ihrer Rückkehr vier Wochen vergangen. Wie versprochen hatte sie sich bei Tony gemeldet, um einen ungewollten Besuch von ihm zu entgehen. Ihre Treffen mit Maik wurden auch regelmäßiger so dass sie sich mittlerweile mehrmals die Woche sahen. Sollte ihre Einsamkeit nun endlich ein Ende haben? Hatte sie endlich jemanden gefunden der an ihrer Seite ist? Lily wusste nicht ob Maik für sie ebenfalls irgendwelche Gefühle hegte, oder ob sie für ihn nur eine gute Freundin war. Aber sie kannte ihre eigenen Gefühle nur zu gut. Ihre ganzen Sorgen und Ängste waren wie weggespült wenn sie mit ihm zusammen war. Sie musste ihn unbedingt fragen was sie für ihn war, ob er mehr als nur Freundschaft verspürte oder ob sie sich umsonst Hoffnung machte. Doch das musste erst einmal warten da sie heute einen Termin bei ihrem Hausarzt hatte. Knapp sechs Wochen mit diesen Träumen war für sie endgültig genug und bewegte sie letzten Endes dazu, sich einen Termin für ein Gespräch zu machen. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr dass sie noch über eine Stunde Zeit hatte. Was sollte sie bloß noch solange machen fragte sie ihre innere Stimme, die jedoch auch keine Antwort wusste. Sie zog ihr Handy aus der Hosentasche, entriegelte die Tastensperre und rief Tony an. Ein fröhliches: „Hallo Lily mein Schatz.“ erklang am anderen Ende der Leitung. „Tony. Wie oft habe ich dir schon gesagt das ich nicht dein Schatz bin?“

„Jedes Mal wenn wir telefonieren denke ich.“ erwiderte er. „Dann gewöhne es dir endlich ab.“ Lily klang hörbar genervt, doch das interessierte Tony genauso wenig, wie die letzte Wasserstandsmeldung vom Nil. Er liebte es sie mit Kosenamen aufzuziehen und freute sich jedes Mal innerlich wie ein kleines Kind, wenn sie sich darüber aufregte.

„Gibt es etwas Neues von unserer letzten Dokumentation? Haben sich noch irgendwelche Sender gemeldet die daran Interesse haben?“ bohrte Lily nach.

„Nein nichts Engelchen. So etwas dauert seine Zeit. Ich habe schon mehreren Sendern geschrieben und warte noch auf eine Rückmeldung.“ mehr konnte er ihr leider nicht sagen. Viele Sender hatten ihre eigenen Filmteams, die sie zu Dreharbeiten entsandten, was die Auftragslage für Freiberufler erschwerte. „Okay. Halte mich auf dem laufenden und sag Bescheid wenn sich irgendetwas ergibt.“ Lily wollte gerade auflegen als Tony ins Telefon rief: „Willst du heute nicht mal im Büro vorbei schauen?“

Wir könnten auch zusammen etwas essen gehen wenn du magst.“ Darauf hatte Lily nun wirklich keine Lust gehabt. „Tut mir leid Tony, aber heute habe ich keine Zeit. Ich habe gleich noch einen Termin. Bis bald.“ mit diesen Worten beendete sie das Telefonat, und steckte ihr Handy wieder in die Tasche. Verdammt dachte sich Lily. Wieso meldet sich dieses Mal kein Sender und kündigt Interesse an ihrer Dokumentation an.

Wieder schaute sie auf die Uhr. „Gerade mal zehn Minuten vergangen? Egal dann mache ich mich schon mal langsam fertig.“ Sie schlenderte zuerst in ihr Schlafzimmer und anschließend ins Badezimmer, bevor sie die Wohnung verließ und die Tür hinter sich zuschloss. Da ihr Arzt etwas weiter weg war, entschied sie sich die Straßenbahn zu nehmen. Zum Glück war die Haltestelle einen Katzensprung von ihrer Wohnung entfernt. Sie stieg in die Linie 4 Richtung Gohlis - Landsberger Str. und suchte einen Sitzplatz. Gott sei Dank, war die Straßenbahn nicht sonderlich voll. Sie mochte keine überfüllten Bahnen oder Busse. Lily hatte zwar keine Platzangst, aber sie liebte ihren Freiraum. Außerdem wäre die Wärme in einer vollen Bahn unerträglich gewesen. Noch mehr als sie es sowieso schon war.

Ungefähr fünfzehn Minuten später stand Lily vor der Tür ihres Hausarztes. Zögernd betätigte sie die Klingel und wartet auf das Summen des Türöffners. Als sie die Praxis betrat, stieg ihr der Geruch von Desinfektionsmittel in die Nase und brachte sie beinahe zum Niesen. Eines der Gerüche die ich absolut nicht ausstehen kann, dachte sich Lily. Sie legte ihre Krankenkarte auf die Theke und bezahlte die zehn Euro Praxisgebühr nur widerwillig.

Das Wartezimmer war bis auf wenige Plätze für diese Uhrzeit sehr gut gefüllt fand sie. Eine Stimme die sich als die Schwester von Empfang herausstellte, rief einen Patienten nach dem anderen auf, bis nur noch vier Leute vor ihr waren. Die Zeit schien dieses Mal gar nicht zu vergehen. Noch ein Grund mehr wieso Lily es hasste zum Arzt zu gehen. Noch dazu gab es nicht einmal Zeitschriften, die wirklich interessant waren. Nach einer Wartezeit von über zwei Stunden, durfte sie endlich eines der drei Behandlungsräume betreten. Der Raum war nicht sehr groß, bot aber Platz für einen Schreibtisch, eine Liege sowie diversen Schränken mit allem möglichen Zeugs drauf. Hinter ihr stand ein weißer Raumteiler wo die Möglichkeit bestand sich seiner Kleider zu entledigen, was sie aber auf keinen Fall vorhatte. An den weißen Wänden hingen verschiedene Poster von Muskeln, Knochen und sonstigen Menschlichen Körperteilen. Lily schaute zur Decke hoch die eine Höhe von mindestens drei bis vier Meter haben musste und fragte sich wer dort oben wohl sauber machte und wie um alles in der Welt die Glühbirnen ausgetauscht werden. Ein Knarren der Tür riss sie aus ihren Gedanken und lies sie zur Seite schauen. Ein Mann Mitte dreißig mit Brille und kurzen Blondbraunen Haaren und komplett in Weiß gekleidet betrat den Raum. Er begrüßte sie freundlich mit einem kurzen Händedruck und setzte sich auf seinen schwarzen Drehstuhl der hinter seinem Schreibtisch stand. „Hallo Frau Carter. Lange nicht gesehen. Wie geht es Ihnen? Was kann ich für Sie tun?“ seine Stimme klang ruhig und sanft so wie man es von einem Arzt erwarten würde. Auch wenn nicht alle Ärzte so waren die Lily kannte.

„Mir geht es soweit ganz gut. Allerdings habe ich seit meiner Rückkehr einige Probleme, was das Schlafen anbelangt.“

„Stimmt. Sie hatten sich vor ihrer Reise noch ein paar Impfungen abgeholt. Wo waren sie noch gleich gewesen?“ Lily dachte an die vielen Spritzen die sie bekommen hatte und rieb sich automatisch ihr Schulter. „In North Carolina. Für eine neue Dokumentation.“

„Voller Erfolg auf ganzer Linie nehme ich an?“

„Schön wär's ja. Aber ich bin zuversichtlich, dass sich das noch ändern wird.“ das hoffte Lily wirklich da sonst die ganze Reise umsonst gewesen wäre.

„Dann erzählen Sie mal von ihren Schlafproblemen.“

Lily fing an von ihrer Reise und der Rückkehr zu erzählen und das sie diese Probleme und Träume jetzt schon über sechs Wochen hatte. Er hörte ihr aufmerksam zu. Als Lily ihr aktuelles Problem ausführlich geschildert hatte, gab der Arzt ein langgezogenes „mhhhhh“ von sich.

„Also Frau Carter.“ fing er an. „Für mich klingt es nach einem psychischen Problem. Haben Sie dort unten vielleicht irgendetwas erlebt oder ist Ihnen irgendetwas wiederfahren?“ wollte er wissen. Lily sah ihn nachdenklich an. „Nein. Nichts an das ich mich erinnern könnte. Es war eigentlich eine ganz normale Reise wie immer.“

„Irgendetwas muss diese Träume ausgelöst haben. Stellt sich jetzt allerdings die Frage was.“ Er gab etwas in seinen Computer ein und notierte anschließend einige Sachen auf einem Zettel. „Ich werde Ihnen ein leichtes Schlafmittel und ein pflanzliches Medikament aufschreiben. Sollte das nicht helfen, kommen Sie bitte in einer Woche noch einmal vorbei. Dann müssen wir sehen wie wir in dieser Sache weiter vorgehen.“ Lily bedankte sich mit einem Händedruck und verließ das Behandlungszimmer. An der Rezeption gab ihr die Schwester die beiden Rezepte wovon eines grün war, was für sie hieß dass sie dieses Medikament selber bezahlen durfte.

Zum Glück war in der Nähe eine Apotheke wo sie die beiden Rezepte einlösen konnte. „Das macht dann insgesamt fünfzehn Euro“ sagte die ältere Dame an der Kasse. Lily kramte ihr Portmonee hervor und zog das Geld heraus. Toll schon wieder alles weg dachte sie sich und legte das Geld auf den Tresen. Lily verließ die Apotheke und ging zu Fuß zurück in die Stadt. Sie wollte unbedingt nachsehen, ob Maik wieder an seinem Stammplatz saß und spielte. Sie brauchte fast dreißig Minuten doch das störte Lily nicht, da sie langes laufen gewöhnt war. Sie sah sich suchend um, fand ihn allerdings nicht. „Wo steckt er schon wieder.“

„Hier stecke ich.“ Lily drehte sich auf der Stelle um und stieß fast mit Maik zusammen.

„Na, na nicht so stürmisch junge Frau.“ lachte er. Lily wurde knallrot im Gesicht.

„Habe ich etwa wieder laut gedacht?“

„So könnte man es sagen aber macht ja nix. Hat ja sonst niemand gehört.“

„Es reicht schon dass du es gehört hast. Ich sollte echt besser aufpassen.“ Ein grinsen machte sich auf Maik's Gesicht breit und er tätschelte ihr den Kopf. Das war eines der vielen Dinge, die Lily gar nicht mochte.

„Lass das. Sehe ich etwa aus wie ein Hund?“

„Wärest du ein Hund, würde ich dir jetzt noch ein Leckerlie geben und den Bauchkraulen.“ Lily's Fantasie konnte nicht widerstehen, ihr Bilder in den Kopf zu projizieren, in dem sie auf dem Rücken liegt und er sie kraulte. Schnell schüttelte sie den Kopf und versuchte diese Gedanken fort zu scheuchen, obwohl sie nichts dagegen einzuwenden hätte. „Bis auf das Leckerlie hätte ich nichts dagegen.“ Flüsterte Lily kaum hörbar.

„Hast du gerade etwas gesagt?“

„Ich? Nein wie kommst du darauf?“ Verdammt – Lily halt die Klappe und pass besser auf was du wann von dir gibst, ermahnte sie sich selber. „Warum spielst du denn heute nicht? Keine Lust oder hast du jetzt einen anderen Platz?“ mit fragendem Blick schaute sie zu Maik hoch.

Am liebsten würde ich dich jetzt Küssen und deine Lippen schmecken. An was denke ich hier eigentlich schon wieder? Schluss. Es machte Lily verrückt nicht zu wissen wie seine Gefühle ihr gegenüber waren.

„Ich hatte heute Morgen schon ein wenig hier gespielt. Aber heute ist nicht so viel los. Muss wohl an der Wärme liegen. Was hältst du davon, wenn wir Eis essen gehen?“

Lily musste nicht lange überlegen und antwortete rasch: „Aber nur wenn du mich einlädst.“ denn Eis war eines der Dinge, mit dem man sie schnell rumbekam. Erst jetzt bemerkte sie, dass Charly gar nicht bei ihm war.

„Wo ist denn Charly? Hast du ihn alleine zu Hause gelassen?“

„Er bist bei einer Freundin, die heute auf ihn aufpasst.“ Lily fühlte einen Stich in ihrer Brust, so als ob jemand ihr eine Nadel hineingerammt hätte. Oh bitte lass ihn keine Freundin haben, dachte sie sich. Vorsichtlich versuchte Lily in Erfahrung zu bringen, wer diese geheimnisvolle Freundin war. „Du sag mal, wenn wir so oft zusammen etwas unternehmen, wird deine Freundin dann nicht eifersüchtig?“

Maik's Blick wirkte sehr überrascht. „Meine Freundin? Wie um alles in der Welt kommst du da drauf, dass sie meine Freundin sei. Ich sagte eine Freundin passt auf ihn auf nicht meine.“ Lily biss sich auf die Unterlippe: Na toll wieder ein Fettnäpfchen, in das ich getreten bin.

„Tut mir leid. Es geht mich ja auch nichts an. Ich wollte nur nicht, dass du ärger wegen mir bekommst.“

„Ist schon ok Lily. Aber danke, dass du dir Sorgen um mich machst.“

Zusammen machten sie sich auf den Weg, in das nahegelegene Eiscafé, welches nur wenige Meter entfernt war. Kaum angekommen, schnappte sich Lily die Eiskarte und studierte diese ausführlich. Sie konnte sich nie entscheiden was sie nehmen sollte, weil die Auswahl einfach viel zu groß war. Nach geschlagenen zehn Minuten hatte sie sich endlich für einen Eisbecher entschieden, was aber nicht hieß dass die anderen Sorten ihr weniger zusagten. Allerdings musste sie sich irgendwann ja mal für einen Bescher entscheiden. Als die Bedienung zum zweiten Mal vorbei kam, bestellte sie sich einen großen Eisbecher mit extra vielen Erdbeeren und viel Schlagsahne. Sie liebte Erdbeeren und Schlagsahne abgöttisch und konnte nicht widerstehen. Maik hingegen, bestellte sich einen Früchtebecher mit Likör und verschiedenen Eissorten. „Hoffentlich hältst du mich nicht für verfressen. Aber bei Erdbeeren kann ich einfach nicht widerstehen.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ist schon ok. Jeder von uns hat eine Schwäche.“ Lily startete ihn schon beinahe an. Es dauerte eine Weile. Doch dann konnte Lily nicht anders. „Ach wirklich?“ platzte es aus ihr heraus. „Und welche ist deine Schwäche?“ Gerade als Maik zu einer Antwort ansetzen wollte, kam die Bedienung mit dem Eis, das sie vor zehn Minuten bestellt hatten. Lily musterte den großen Eisbecher der vor ihr stand. Er war bis obenhin mit leckeren Erdbeeren gefüllt, die mit einer weißen Decke aus Schlagsahne bedeckt waren. An der Seite steckte eine Rohrförmige Waffel. Ihr lief das Wasser förmlich im Mund zusammen. Das musste auch Maik bemerkt haben denn er sagte lächelnd zu ihr: „Wenn du den Becher weiter so anstarrst, fängst du noch an zu sabbern.“ Doch Lily nahm den Satz gar nicht war. Sie war zu sehr von ihrem himmlisch aussehenden Erdbeerbecher abgelenkt, der fast schon zu schade zum Essen war. Genüsslich nahm sie den ersten Bissen zu sich. Wie sehr hatte sie das leckere Eis vermisst als sie in Amerika war. Zugegeben in North Carolina gab es auch leckeres Eis, aber dieses Eis hier war ihr von allem noch am liebsten. Es dauerte nicht lange und Lily hatte bereits über die Hälfte des Eisbechers aufgegessen. Maik hingegen hatte gerade mal ein Viertel seines Bechers leer. Sie

redete sich ein, dass es an den vielen verschiedenen Früchten lag, dass er etwas länger brauchte als sie. Zugegeben – es sind wirklich sehr viele Früchte, dachte sie sich. Neben Melonen, Ananas und Kiwis sah sie noch Bananen, Erdbeeren und Mangos. „Da hast du dir aber was vorgenommen. Schaffst du das überhaupt alles?“ Maik steckte sich den Löffel in den Mund und kaute genüsslich auf einer Melone. Nachdem er diese runtergeschluckt hatte, beantwortet er Lily's Frage mit einem knappen „Japp“ und schob sich den nächsten Löffel hinterher.

Nachdem beide fertig mit essen waren, entschieden sie sich noch ein wenig in den Park zu gehen, um das schöne Wetter zu genießen. Heute waren sogar noch mehr Menschen dort als an den anderen Tagen stellte sie fest. Ein paar Meter weiter stand eine Bank, auf die sie sich setzten. Sie musste es endlich wissen. Sie musste endlich wissen, wie er zu ihr steht. Sonst würde sie noch verrückt werden, wofür die Träume schon genug sorgten. Sie holte tief Luft und wollte gerade mit der Frage rausplatzen, als ihr Handy anfang zu klingeln. Verdammt – ausgerechnet jetzt. Genervt schaute Lily auf das Display. Tony. Wer auch sonst könnte zu einem solch unpassenden Zeitpunkt anrufen.

„Was?“

„Hey, hey nicht so forsch Schätzchen.“

„Wie oft habe ich dir schon... ach egal. Was willst du? Du störst gerade ein wenig“ knurrte Lily ihn an. Sie biss sich auf die Zunge. Sie hätte ihm nicht sagen sollen dass er stört. Denn jetzt würde er sie ausquetschen wie eine Zitrone.

„So so ich störe also? Wobei denn? Gehst du mir etwa fremd?“ grinste er hämisch.

„Tony – wie soll ich dir fremdgehen, wenn wir noch nicht einmal etwas miteinander haben und dieses auch niemals der Fall sein wird?“

„Autsch. Das verletzt jetzt aber meine Gefühle.“

„Jetzt sag endlich was du willst. Ich habe heute noch etwas anderes zu tun, als dir jedes Wort aus der Nase zu ziehen.“ Ihre Stimme klang jetzt nicht mehr genervt sondern sauer. „Herrje... komm wieder runter. Ich wollte dir nur sagen, dass ich eine Rückmeldung wegen deiner Doku bekommen habe. Ich habe dir die Kontaktdaten bereits per Mail zugesendet.“ Endlich mal eine gute Nachricht dachte sie. „Danke für die Info. Ich werde mich nachher darum kümmern. Aber jetzt habe ich etwas anderes zu tun. Ich melde mich bei dir.“

„Lily was ma...“ Sie beendete das Gespräch und ließ ihn gar nicht weiter zu Wort kommen, sonst würde er sie mit Fragen löchern und das wollte Lily im Moment absolut nicht. Erst jetzt stellte Lily fest, dass ihr gar nicht aufgefallen war, dass Maik sie während des gesamten Telefonates beobachtet hatte. Diese Erkenntnis ließ sie leicht erröten. Also auf ein Neues. Dieses Mal war sie fest entschlossen, ihn auf das Thema anzusprechen. Komme was da wolle. Sie sah ihn in die Augen, holte tief Luft und wollte erneut zum Fragen ansetzen, als sie plötzlich seine Lippen auf ihren spürte. Regungslos vor Schreck, saß sie einfach nur da und starrte ihn an. Oh mein Gott. Er hat mich geküsst. Das ist doch nur ein Traum. Das ist gerade nicht wirklich passiert. Ihre Gedanken überschlugen sich regelrecht und Schmetterlinge flogen in ihrem Bauch hin und her. Langsam löste er den Kuss und Lily spürte einen kühlen Luftzug an der Stelle, wo gerade noch seine weichen, warmen Lippen waren.

„Ich muss jetzt gehen“ sagte er leise „Aber wir werden uns schon bald wiedersehen... Das verspreche ich dir.“ Noch bevor sie wieder Herr ihrer Sinne war, stand er auf und verließ den Park.

